

Sozialismus, Literatur und Mystik

Charles Péguy und die Kathedrale von Chartres

Vortrag bei Pro Scientia am 17. Oktober 2019

Peter Becker

In meinem Vortrag am 17. Oktober 2019 durfte ich in der Schnittstelle von Literatur und Theologie eine ungewöhnliche und originelle Gestalt vorstellen, den französischen Schriftsteller Charles Péguy (1873-1914). Péguy vereint als Sozialist und Katholik, als Antiklerikaler und Patriot, als beißender Kritiker der Moderne und suchender Gläubiger die Gegensätze. Allerdings können diese entgegengesetzten Züge seiner Person aus einer Art innerer Logik heraus verstanden werden. Péguy verliert als Jugendlicher den Glauben und wendet sich, nach seiner Zeit an der Pariser *École Normale Supérieure* den sozialistischen Ideen zu. Besonders in der Affäre um den jüdischen Hauptmann Alfred Dreyfus kämpft er auf der Seite der Verteidiger des zu Unrecht Angeklagten, gegen eine Mehrheit der katholischen Gegner. Seine Grundinspiration am Sozialismus ist dabei jene Frage, die ihn als Jugendlicher den Glauben verlieren ließ, nämlich die *Cité harmonieuse*, das Aufgehobensein aller Glieder in der Gesellschaft, das man heute in etwa mit dem Satz „*Leave no one behind!*“ übersetzen könnte. In Konflikt geriet diese Überzeugung beim jungen Péguy mit dem Glaubensinhalt der Hölle, die er als lebendigen Ausschluss eines Menschen aus dem Heilsplan Gottes deutete. Später findet er dann in einem längeren Prozess, auch unter dem Einfluss der Philosophie Henri Bergsons, zum Glauben zurück. Diese neue Etappe versteht er jedoch nicht als Bruch in seinem Leben, sondern als eine lebendige Vertiefung (*approfondissement*) seiner innersten Werte und als eine Art Vollendung seiner sozialistischen Voraustreue (*préfidélité*). Zentrale Themen seines Denkens werden nun die Inkarnation, die sich im von ihm geprägten Begriff der *âme charnelle*, der fleischlichen Seele niederschlägt, sowie die durch persönliche Krisen und die Krankheit seiner Kinder provozierte Thematik der Hoffnung, die er durchgängig als die *petite espérance* deutet und im Bild eines kleinen Mädchens illustriert, das die beiden anderen Tugenden des Glaubens und der Liebe mit sich zieht. Gleichzeitig werden diese Krisenerfahrungen von einer grundsätzlicheren Schwierigkeit begleitet: Péguys Frau Charlotte, die seinen Glauben nicht teilt, lehnt es ab, eine kirchliche Ehe einzugehen und die gemeinsamen Kinder taufen zu lassen. Daran ändert auch ein Interventionsversuch von Péguys Freund Jacques Maritain nichts, sondern verschärft noch eher die Spannungen. Mit dieser Situation bricht in Péguy, der sich nun gewissermaßen als Exkommunizierter verstehen muss, wieder die alte Angst vor der Hölle und dem Verlorensein auf. Hinzu kommt, dass der Schriftsteller sich in eine junge Jüdin namens Blanche Raphaël verliebt, der er eines seiner schönsten Gedichte widmet, die *Ballade du cœur qui a tant battu*. Trotz seiner Gefühle entschließt sich Péguy jedoch, seiner Frau und Familie treu zu bleiben und gerät in ein mächtiges inneres Ringen. Ausdruck dieses Kampfes werden mehrere Wallfahrten des Poeten zum alten Marienheiligtum in Chartres, die Péguy ebenfalls in Versen verewigt (*La Tapisserie de Notre Dame*). Zuvor hatte er schon in mehreren

Mysterienspielen seinem neu gewonnenen christlichen Glauben Ausdruck verliehen (*Le Mystère de la Charité de Jeanne d'Arc, Le Porche du mystère de la deuxième vertu, Le Mystère des saints Innocents*). In Chartres zeigt sich ein weiteres Motiv des Denkens Péguy's, nämlich seine Verehrung der Mutter Jesu, die in seinen Werken stets die Züge seiner eigenen Mutter trägt. Maria wird gewissermaßen zur Mittlerfigur des Poeten zu Gott, da er aufgrund seiner Lebenssituation die Sakramente nicht empfangen kann. Die Wallfahrten nach Chartres werden schließlich für Péguy zu einer Art Reinigung und bahnen jene Versöhnung an, die erst kurz vor seinem Tod geschieht. Im Jahr 1914 bricht der begeisterte Patriot in den Ersten Weltkrieg auf, nicht ohne eine Vorahnung seines baldigen Ablebens. Von der Front schreibt er an mehrere Frauen, seine eigene Frau, Blanche und an die Mutter Maritains, und bittet sie eindringlich: „Wenn ich nicht wiederkomme, geht jedes Jahr nach Chartres für mich!“ Wenige Tage zuvor hatte Péguy in einem Dorf zum Fest Mariä Himmelfahrt wieder die Messe besucht und, so manche Deutungen, in der Beichte sein Leben mit Gott versöhnt. Am 5. September 1914 fällt Péguy in der Schlacht an der Marne durch einen frontalen Schuss in die Stirn. Die Vorahnung, die sich in den Chartres-Gedichten in Gebeten an Maria niedergeschlagen hatte, findet ihre Erfüllung:

*Wenn Strick wir abgestreift und Pilgerkleid,
Wenn uns das letzte Zittern übermannte,
Wenn unser Mund den letzten Seufzer sandte,
Gedenke unser in Barmherzigkeit.*

*Zuflucht des Sünders, nur um eins wir flehen:
Wollst uns den letzten Platz der Büsser schenken,
Dass wir in Tränen unser Los bedenken
Und deinen jungen Glanz von ferne sehen.*

Die Figur Péguy's fasziniert nicht nur durch ihre Gegensätze, sondern auch durch das ehrliche Ringen zwischen der konkreten Lebensrealität und dem christlichen Ideal der Heiligkeit. Péguy, der auch von Papst Franziskus sehr geschätzt wird, lehnte es immer ab, als eine Art „Kirchenvater“ behandelt zu werden. Zu stark war bei ihm das Bewusstsein, erst durch die eigenen Schwächen und Schwierigkeiten in die Gnade Gottes eintreten zu können. Dies reflektiert auch ein in Frankreich bekanntes und viel rezipiertes Zitat: „Es gibt noch etwas Schlimmeres als ein schlechtes Denken zu haben. Nämlich: ein ganz fertiges Denken zu haben. [...] Weil das Antlitz Jesu schmutzig war, reinigte Veronika es mit einem Tuch. Wer aber nicht gefallen ist, wird niemals aufgehoben werden; und wer nicht schmutzig ist, wird nicht gereinigt werden. Die ‚anständigen Leute‘ werden von der Gnade nicht durchtränkt.“

Literatur:

- BALTHASAR, Hans Urs von: Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik. Zweiter Band. Fächer der Stile, Einsiedeln 1962, 767-880.
- HANIMANN, Joseph: Der Unzeitgenosse. Charles Péguy. Rebell gegen die Herrschaft des Neuen, München 2017.
- LEROY, Géraldi: Charles Péguy. L'inclassable, Paris 2014.
- PÉGUY, Charles: Das Geheimnis der unschuldigen Kinder. Übertragen von Oswald von Nostiz (CMe 59), Freiburg im Breisgau 2014 [=Le Mystère des Saints Innocents].
- PÉGUY, Charles : Das Mysterium der Erbarmung. Übertragen von Oswald von Nostiz, Wien – München 1954 [= Le Mystère de la Charité de Jeanne d'Arc].
- PÉGUY, Charles: Das Tor zum Geheimnis der Hoffnung. Für die zweite deutsche Ausgabe neu bearbeitet von Hans Urs von Balthasar (CMe 9), Freiburg im Breisgau 1993 [=La porche du Mystère de la deuxième Vertu].
- PÉGUY, Charles: Die letzten großen Dichtungen. Hg. von Oswald von Nostiz. Übertragen von Oswald von Nostiz und Friedhelm Kemp, Wien – München 1965.
- PEGUY, Charles: Lettres et entretiens, Paris 1954.
- PÉGUY, Charles: Nota Conjuncta. Anmerkung über Herrn Bergson und seine Philosophie. Beigefügte Anmerkung über Herrn Descartes und die cartesianische Philosophie, Wien – München 1956.
- PEGUY, Charles: Œuvres en prose. 1898-1908 (Bibliothèque de la Pléiade 140), Paris 1959.
- PEGUY, Charles: Œuvres en prose. 1909-1914 (Bibliothèque de la Pléiade 122), Paris 1957.
- PEGUY, Charles: Œuvres en prose. III (Bibliothèque de la Pléiade 389), Paris 1992.
- PEGUY, Charles: Œuvres poétiques complètes (Bibliothèque de la Pléiade 60) Paris 1957.
- POCQUET DU HAUT-JUSSE, Laurent-Marie: Charles Péguy et la modernité. Essai d'interprétation théologique d'une œuvre littéraire, Perpignan 2010.